

# UEBER DIE ENTDECKUNG VON 4 BLOECKEN, DIE NEUES LICHT AUF EINE WICHTIGE EPOCHE DER AMARNAKUNST WERFEN

VON

DR. MOHAMED HAMMAD

Vor einigen Jahren haben die Herren Legrain, Chevrier und Dr. Abu Naga etwa 12000 Bloecke (Taf. I) eines Tempels des Koenigs Echnaton in Karnak entdeckt, und zwar in den Fundamenten des 2ten Pylones. Bekanntlich haben ja spaetere Koenige das Material der Bauten aus der Amarnaepoche wiederverwendet, so z. B. auch in Hermopolis, wo der Pylon Ramses II zum grossen Teil aus Bloecken des einstigen Echnatontempels besteht<sup>(1)</sup> (Aehnliche Steine sind aus Luxor und Medamut bekannt, s. Dr. A. Fakhri in *A. S. A. E.* 1935, pp. 35-51). So waren wir nicht erstaunt, als bei der Untersuchung des Fundamentes der Pinouzemstatue, deren Restauration wir im Juli vergangenen Jahres begannen, vier weitere Bloecke des Tempels zu Tage kamen<sup>(2)</sup>. Sie lagen in der zweiten Schicht des insgesamt 17 Stuecke umfassenden Fundamentes. Die skulpierten Flaechen waren gegeneinander gelegt oder zumindestens so gelagert, dass sie durch andere Bloecke geschuetzt waren (Abb. 1). Dadurch entsteht der Eindruck, dies sei absichtlich geschehen zur besseren Erhaltung der Darstellungen, was immerhin bei der totalen Diskriminierung des Atonglaubens verwunderlich ist und nur durch eine tief eingewurzelte, grundsaeztliche Respektierung alles Geschriebenen erklart werden koennte. Die Bloecke sind besonders wichtig, da sie durch ihre Groesse denen der fruerehen XVIIIten Dyn. naeherstehen als den sog. «talatat», und somit wohl eine Zwischenstufe repraesentieren<sup>(3)</sup>. Aber nicht nur die Form der Steine, auch der Stil

---

<sup>(1)</sup> Elisabeth RIEFSTAHL, *J. N. E. S.* X, 1951, p. 65 ff.

<sup>(2)</sup> Obwohl sie keine Inschriften enthalten, kann diese Datierung nicht

*Annales du Service*, t. LIV.

bezweifelt werden.

<sup>(3)</sup> Sie warten noch immer einer eingehenden und grundsaeztlichen Behandlung, nicht nur vom Bild her,

ihrer Darstellungen unterscheidet sich von dem spaeteren, «klassischen» Amarnastil. So weit ich bis jetzt sehe, scheinen hier die von Echnaton neu begruendeten Prinzipien noch unmittelbarer und lebendiger, weniger schematisiert zu uns zu sprechen.

Der erste Block ( $148 \times 56$  cm.) zeigt einen Wuestenausschnitt mit

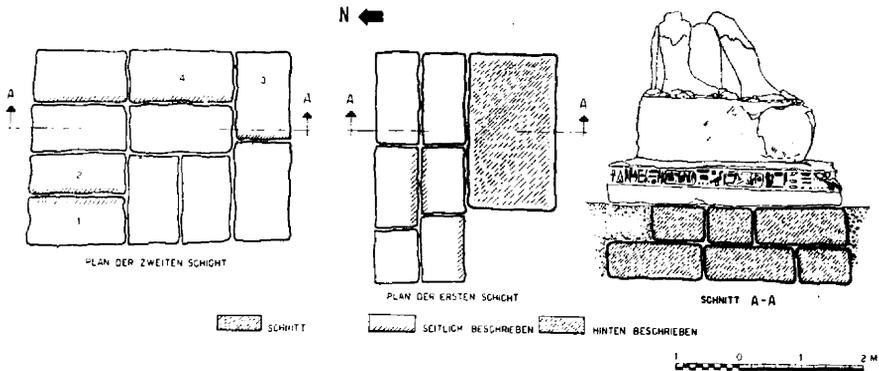


Abb. 1.

Huegeln im Hintergrund, wie er naturgetreuer auch in Amarna nicht denkbar waere. Im Vordergrund steht ein Gebaeude, das man sich wohl am Uebergang von Wueste und Fruchtland zu denken hat. Die Treppe fuehrt zu den Kornspeichern des Hauses, das ein Teil der Speisenverwaltung der Residenz sein koennte. Nebenan befindet sich der Hof fuer das Vieh (seribah). Die Aehnlichkeit mit der noch heute in Aegypten haefigen Bauweise ist auffallend. Stall- und Wohngebaeude sind besonders im oberen Niltal eng mit ein ander verbunden, wodurch eine bessere Ueberwachung des Viehs moeglich wird. Die Baeume zu beiden Seiten der Anlage sind auch aus Amarnabloecken gut bekannt. Es handelt sich um eine fuer Afrika typische Akazienart. Verschiedene Wuestentiere sind zu sehen, zwei Schakale, eine weidende Antilope, und weiter oben zwei Ziegenboecke (Abb. 2)<sup>(1)</sup>.

Der zweite Block (Abb. 3;  $156 \times 59$  cm.) gehoert in den gleichen Zusammenhang. Wir sehen ebenfalls einen Wuestenstreifen mit Baeumen und Bueschen und zwei Antilopen (Antil. bubalin). Links fuehren zwei

auch von der Gestalt des Bausteins selbst, der vielleicht nicht nur rein praktische Aspekte zu Grunde liegen. — <sup>(1)</sup> L. KEIMER, *A. S. A. E.* 42, 1943, p. 175 ff.

Maenner einen Ringkampf aus, waehrend ein dritternur auf die Gelegenheit zu warten scheint, sich mit dem Stock einzumischen. Ein weiterer Mann

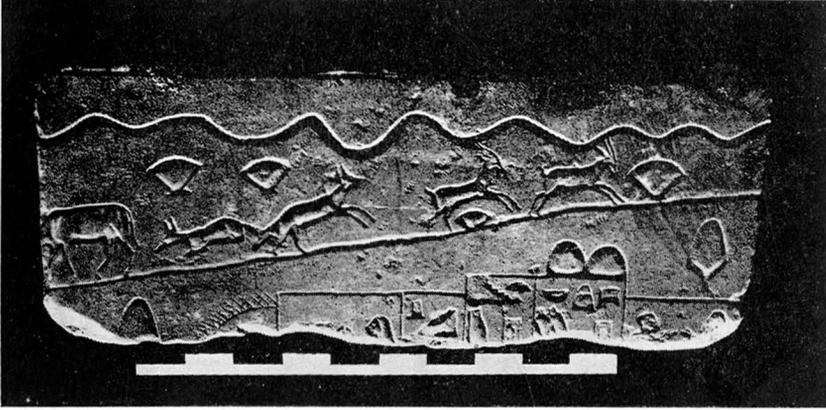


Abb. 2.

sitzt mit seinem Hund dahinter und schaut gespannt zu<sup>(1)</sup>. Im unteren Register glaube ich noch Reste einer Kampfspiieldarstellung, das Fechten mit Stoecken zu erkennen. Dieser Sport wie auch Ringkaempfe sind auch heute



Abb. 3.

auf den Doerfern durchaus ueblich und werden in Form von Volkstaenzen bei Hochzeiten und anderen festlichen Zusammenkuenften vorgetragen.

<sup>(1)</sup> J. VANDIER D'ABBADIE, *Deux nouveaux ostraca figurés*, A. S. A. E. 40, p. 467 ff.

Auf dem dritten Block (Abb. 4) sind die zwei Register besser erhalten. Oben sehen wir einen Mann, wahrscheinlich einen Soldaten,



Abb. 4.

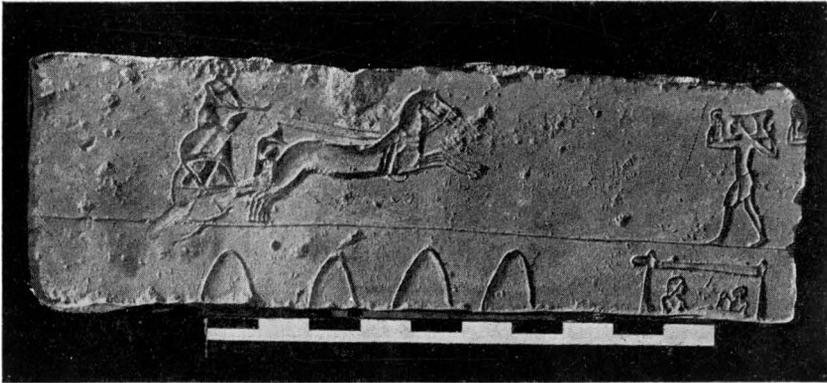


Abb. 5.

hinter einem von zwei gallopiierenden Pferden gezogenen Kampf-bezw. Jagdwagen herlaufen. Darunter findet sich ein besonders unschematisch

und naturnah wiedergegebener Baum weit ausladenden Aesten. Die Maasse des Stueckes betragen  $82 \times 89$  cm. <sup>(1)</sup>.

Das ergiebigste Stueck ist zweifellos der vierte Block ( $161 \times 67$  cm.) der einen neuen wertvollen Beitrag zur Geschichte des aegyptischen

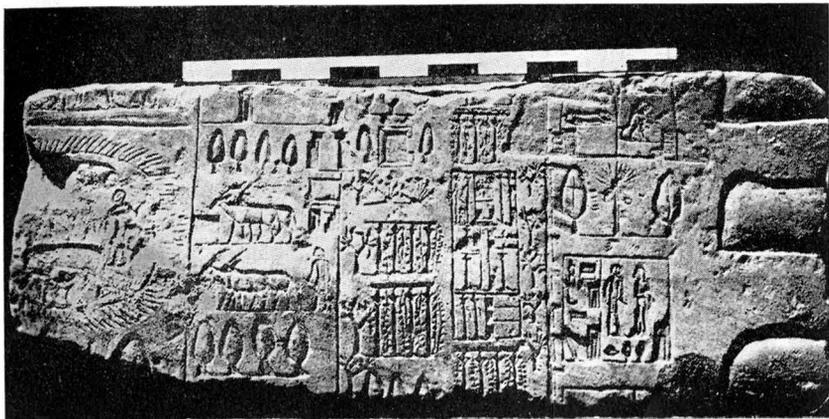


Abb. 6.

Hauses liefert. Der Ausdehnung und reichhaltigen Ausstattung nach zu urteilen, handelt es sich um das Besitztum eines reichen Beamten der Amarnazeit (Abb. 6).

Die drei Zeichen rechts duerften Huegel am Rande der Wueste oder vielleicht auch grosse Kornhaufen sein, die vor dem Hause aufgeschuettet wurden, was noch heute Brauch ist. Wir folgen nun dem durch den Plan vorgeschriebenen Weg, wie ihn auch einstige Besucher gegangen sein muessen. Eine Treppe fuehrt auf die Eingangsterrasse, die anscheinend von zwei Kaefigen fuer Loewen flankiert wird, die der Hausherr aus was fuer Gruenden immer sich haelt und gleichsam zum Zeichen seiner Stellung an der Tuer dem Ankommenden praesentiert. Da ausdrucklich Tueren und Waende angegeben sind, kann es sich m. E. nicht um Bilder aus Stein handeln; auch haben die Tiere ja verschiedene Stellungen. Um die Terrasse herum stehen Sykomoren und

---

<sup>(1)</sup> S. Abb. 5 ein Block mit aehnlicher Darstellung im gleichen Stil den ich im oberen Raum des Chonstempels in Karnak verbaut fand.

Palmen. Daneben steht ein kleineres Haus mit 3 Zimmern, das unserer Madiafa, dem Gaestehaus entsprechen koennte.

Ein Mann und eine Frau unterhalten sich im vorderen Raum, in den hinteren sehen wir einiges Mobiliar, Wasserkruetze und Betten.

Sieben Tueren fuehren in den mit Baeumen, Straeuchern und einer langen Weinrebenpergola bestandenen Garten, in dem auch ein See mit Papyruspflanzen nicht fehlt. Solche Seen dienten nicht allein der Kuehlung und Bewaesserung, sondern, wenn wir die Verhaeltnisse im Tempelbezirk wiederum auf das Privathaus zurueckuebertragen, vielleicht auch kultischen Zwecken. Der Garten umschliesst gleichzeitig ein grosses Gebaeude mit gesondertem Eingang, einigen kleineren Zimmern und sechs geraeumigen Hallen, die durch Saeculen gestuetzt sind. Die abgeschlossene, versteckte Lage laesst vermuten, dass der Harim, das Frauenhaus gemeint ist. Weiter links fuehrt eine Treppe in ein anderes gartenartiges Gehege hinab, wo Gazellen gehalten werden. Der Platz ist ausserdem vom See her durch ein grosses steinernes Tor zugaenglich und wird oben durch eine Mauer mit Tueren begrenzt. Das Nutzvieh lebt ausserhalb des herrschaftlichen Bezirkes in einer scribah, die wohl aus Maisstroh errichtet ist und wiederum den heute ueblichen Formen genau entspricht.

M. HAMMAD.

